

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abonnementpreis halbjährl. 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr. sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 55.

Samstag, den 21. Mai.

1864.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wildberg.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Wildberg verkauft am Montag, den 23. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhaus, aus dem Stadtwald Gemeindegeldberg:

195 Stämme tannenes Langholz von 30-55' lang, und 8 Säglöcher,

zusammen 5243 Cubitfuß, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

2)2. Waldmeister Haarer.

Hornberg.

Steinschlagen-Afford.

Die hiesige Gemeinde hat auf ihren Straßen

circa 850 Koflasten Steine aufführen lassen. Dieselben werden am

Dienstag, den 24. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause zum Kleinschlagen im öffentlichen Abstreich verankündigt und zwar in einigen Loosen, wozu man die Liebhaber einladet. Die Herren Ortsvorsteher werden um Bekanntmachung ersucht.

Am 17. Mai 1864.

Schultheisenamt.

Kübler.

Hornberg.

Nothtannen-Rinde-Verkauf.

Die Gemeinde hat in ihrem Gemeindegeldwald Bronnenberg

circa 160 Stück Nothtannen zu fällen, von welchen die Rinde am Stamm am

Dienstag, den 24. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Abstreich verkauft wird, wozu man Liebhaber einladet.

Am 17. Mai 1864.

Schultheisenamt.

Kübler.

Außeramtliche Gegenstände.

B. G.

Heute (Samstag) Abend ist Abstimmung.

Calw.

Liederfranz.

Heute Abend Gesang und Abstimmung bei Thudium.

Calw.

Danksagung.



Für die unserer l. seligen Mutter und Großmutter, Louis-Schal, während ihres langen Leidens zu Theil gewordene Liebe und Freundschaft, sowie auch für die so sehr zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhstätte, sagen wir unsern gerühmtesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: Abegg, Spinnmeister.

Morgen Sonntag Mittag

Feuerwehr-Musik

im Thudium'schen Garten. Entrée à Person 6 kr., für Familien von Feuerwehrmitgliedern 12 kr. Friedrich Hammer.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über backt Laugenbreteln 2)2. Bäcker Gwinner.

Einladung.

Auf nächsten Sonntag ladet zu einem guten Glas Wein und frisch abgekochtem Schinken freundlich ein Hammer, Löwenwirth.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Am Donnerstag, den 26. Mai, feiern wir unsere Hochzeit im Gasthof zum „Süßlen Brunnen“ dahier, wozu wir Verwandte und Freunde höflich einladen.

Atolph Schrägle, Chirurg und Hebatzt. Philippine Treiber.

Calw.

Von Montag, den 23. d. M., ist mein

Mineral-Bad

wieder eröffnet; die Wirkungen sowohl der Mineral-Quelle, wie auch der Kiefernadel-Bäder sind hinlänglich bekannt. Ich lade zu recht zahlreichem Besuche höflich ein.

Friedr. Schnauser, Rothgerber 2)1. und Badinhaber.

Calw.

Einige fleißige und solide Mädchen

über 18 Jahre alt finden als Sortierinnen bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung in der Cigarrenfabrik von Heinrich Hutten. 2)2.

Meine Tapetenarten,

welche, wie bekannt, bei sehr billigen Preisen eine reiche Auswahl bieten, halte ich angelegentlich empfohlen.

2)1. Christian Bozenhardt.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit gegen billige Entschädigung

zur Aufbewahrung von Pelzwaaren und anderen dem Mottenschaden ausgesetzten Gegenständen, unter Garantie gegen solchen, und Zusicherung zweckmäßiger und schonender Behandlung.

Hr. Fr. Deuschle, Kürschner. Als baldige Einsendung wäre im Interesse der Waaren selbst nothwendig. 2)2.

Der Ddige.

Eine neue Sendung

Piqué-Westen

in hübscher Auswahl, Doppel-Lustre zu Herrenröcken, ganz wollene Zuppen empfiehlt unter Zusicherung billiger Bedienung

2)2. Emil Dreiß. Liebenzell.

Afford.

Die zu Erbauung zweier gewölbter Keller nöthige Maurer- und Steinbauerarbeit im Ueberschlagsbetrag von 534 fl. 14 kr. und Grabarbeit zu 188 fl. 50 kr. wird nächsten

Montag, den 23. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Dörsen dahier verankündigt. Hiezu ladet tüchtige Affordliebhaber ein

den 18. Mai 1864.

Carl Emendörfer, Dörsenwirth.

Haus- und Garten-Verkauf.

Im Fall noch ein weiterer Liebhaber zu meinem Haus und Garten vorhanden ist, hat er mir innerhalb 3 Tagen Anzeige zu machen, da kein öffentlicher Aufstreich mehr stattfindet.

Chr. Wägenbauer.

Verlorenes.

Am Pfingstmontag Abend ging auf dem Wege von Zainen über Gollbach nach Altbürg eine silberbeschlagene Besteckpfeife verloren; der redliche Finder wird ersucht, solche gegen angemessene Belohnung der Redaktion zu übergeben. 2)2.

Heu und Erdbirnen

verkauft Mehger Waidelich.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt.

Von der hohen Staatsregierung für Württemberg concessionirt am 9. März 1864.

Zur Annahme von Versicherungen bei dieser im Jahre 1845 gegründeten und unbedingt vollständige Entschädigung garantirenden Gesellschaft empfiehlt sich
Liebenzell, 17. Mai 1864.

Bezirks-Agent der Gesellschaft:
Jakob F. Emendörfer, Gemeindepfleger.

Schiffs-Gelegenheit nach Amerika

am 1. und 15. jeden Monats. Nähere Auskunft ertheilt und Ueberfahrts-Verträge schließt ab
Ferd. Georgii.

Welder von und nach Amerika werden billigst besorgt.

Calw.

Einen noch stehenden eisernen

Platten-Ofen

mit kurzem Aufsatz verkauft

Chr. Weiß, Hafner.

Bis Jacobi ist

mein oberes Logis

zu vermieten.

Friedrich Hammer.

Eine goldene Stecknadel

wurde gefunden. Näheres bei

Schreiner Müller bei der Post.

Große Fournierversteigerung.

Von einer inländischen Fabrik werde ich während der Schreinermesse in Stuttgart am
Montag, den 23. Mai d. J.,
eine große Partie Fourniere zur Versteigerung bringen.

Es wird dabei solche wie schöne Mittelwaare, in großen Blättern, und kräftigem Schnitt vorkommen.

Durchschnittspr. ist 1 fr. per □.
Stuttgart, im Mai 1864.

Auctionär Steinbrück.

Verkaufsort: Weiß'sche Brauerei
in der Oberhardtsstraße.

Stammheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am nächsten Donnerstag, den 26. Mai, im Gasthaus zum Röhle dahier stattfindenden Hochzeit erlauben wir uns alle unsere guten Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Johann Georg Holzäpfel

und seine Braut

Sophie Koller, Schultzeisen Ebt.

Ein noch gut erhaltenes eisernes dreifüßiges

Waschkeffele,

1 Imi haltend, hat zu verkaufen; wer? sagt die Redaktion.

3-4 Gimer guten Most

hat zu verkaufen

Friedrich.

Logis.

Bis Jacobi ist ein Logis

zu vermieten bei

Witwe Frohn Müller im Haaggäßle.

Tagesereignisse.

— Karlsruhe, 11. Mai. Ueber die um allgemeine Wehrbarmachung, beziehungsweise um Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eingegangenen Eingaben aus Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Rheinfischhofheim, Oberkirch, Labr, Lörrach, Singen, Ueberlingen und Möckkirch, erstattete in heutiger Sitzung zweiter Kammer der Abgeordnete Lamey von Pforzheim Bericht. Die Eingaben verlangen: Stellvertretung und Kostauf sollen fallen; das Loos soll nur noch über Einreichung zur Linie oder zur kürzern Dienstzeit der Landwehr entscheiden; die Nichttauglichen sollen durch Geldleistungen beigezogen, die Dienstzeit namentlich auch im Hinblick auf das Turnen abgekürzt werden. Den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht erkennt die Commission nur in der Gestalt an, wie er sich zwischen 1806 und 13 in Preußen ausgebildet hat. Aber nur in Zeiten schwerster Noth ist eine solche Last zu tragen, und selbst dann bleibt immer noch ein fester Bestand von Berufsoldaten unerlässlich. Das Wehrsystem der Schweiz ist für uns als Beispiel unzulässig; die Schweiz hat eine Ausnahmestellung und überdies hat sie ihre Erfahrungen noch nicht erproben können. Deutschland wird jedenfalls gut thun, mit Einführung des schweizerischen Wehrsystems zu warten, bis Frankreich und Rußland dasselbe thun. Baden für sich allein kann keinesfalls die allgemeine Wehrpflicht einführen, denn es hat bestimmte Bundespflichten.

— Bruchsal, 16. Mai. Heute tagte hier eine Versammlung in Sachen der Jugendwehren; die Versammlung sprach als ihre Ansicht und Wünsche aus: „Es ist unsere Ueberzeugung, daß die gesammte männliche Jugend des Vaterlandes zur Wehrhaftigkeit herangebildet werden soll. Als den richtigen Weg erkennt die Versammlung, daß von Staatswegen in allen Schulen, auch der Volksschule allgemein verbindliche Turn- und Waffenübungen eingeführt werden. Einweilen aber möge auf dem Wege der Vereinsthätigkeit für die Sache gewirkt und insbesondere in allen Städten die Errichtung freiwilliger Jugendwehren angestrebt werden.“ In das geschäftsleitende Comité, welches bestellt wurde, sind aus Württemberg gewählt: v. Gaisberg und Schichardt aus Stuttgart und Georgii von Ehlingen.

— München. Der Submarine-Ingenieur Wilhelm Bauer in München veröffentlicht in den „Deutschen Blättern“ eine öffentliche „Anfrage an deutsche Regierungen und deutsche Männer“,

deren Schluß lautet: „Darf ich Deutschland durch meine unterseeische Kriegsfahrzeuge dienen? Darf ich den deutschen Brandtaucher nach Kopenhagen führen und dort Gleiches mit Gleichem vergelten? ... Kann Deutschland, können seine Regierungen oder seine Vereine von Patrioten 500,000 Thlr. stellen, so erbiete ich mich, dafür sechs Brandtaucher zum Schutz der deutschen Küsten und zur Aufhebung von Blockaden für alle Zeiten zu stellen.“

— Die baierische Regierung soll entschlossen sein, den Versuch zu machen, diejeniger Zollvereinsstaaten, welche bisher der preussischen Zollpolitik entgegen gewesen sind, zu einer Konferenz zu versammeln, wo nochmals reiflich die Sache erwogen, und wenn irgend möglich, eine feste Verständigung erzielt werden soll, über ein sowohl Preußen wie Oesterreich gegenüber einzuhaltendes Programm. (Schw. W.)

— Frankfurt a. M., 17. Mai Die Südd. B. schreibt: Dem preussisch-sächsischen Separatabkommen in der Zollfrage ist, wie man uns aus Berlin schreibt, bereits ein weiteres mit Baden gefolgt, welches am verfloffenen Freitag zum Abschluß gebracht wurde.

— Wiesbaden, 13. Mai. Der Landtag wurde gestern bis zum 23. d. M. vertagt. In der vorhergehenden Sitzung der vereinigten Kammern wurden die Kosten der auswärtigen Gesandtschaften mit großer Majorität vom Budget gestrichen, indem solche kleinstaatliche Gesandten gar keinen Einfluß hätten.

— Vor dem Schwurgericht zu Naumburg wurde kürzlich ein gräßlicher Fall verhandelt: ein dreifacher Mord, den ein Büttnergehilfe an dreien seiner Familienglieder begangen hat. Als Gehilfe bei seinem Vater in Arbeit stehend, suchte er mehrmals, aber vergebens, diesen zur Uebergabe des Geschäfts an ihn, den Sohn, zu bereben, und erschlug aus Rache des Nachts mit dem Beile die Eltern, zuletzt auch das im Bett schreiende Brüderchen. Er wurde zum Tode verurtheilt.

— Berlin, 18. Mai. Eine in einem Protokoll enthaltene Uebereinkunft wegen Anschlusses an den Zollverein auf Grund des französischen Handelsvertrages wurde am 11. Mai mit Sachsen unterzeichnet. (Tel. d. Schw. W.)

— Berlin, 18. Mai. Die Norddeutsche Allg. Ztg. bestätigt die Nachricht britischer Blätter, daß Oesterreich und Preußen in der letzten Konferenzsitzung erklärt hätten, daß sie den Vertrag von 1852 nicht mehr für verbindlich betrachten. (Et. W.)

— Hamburg, 17. Mai. In der Börsehalle erklärt der kai-



serliche Contre-Admiral v. Zegethoff die Nachricht, daß die englische Fregatte Aurora manövriert habe, um die Fregatte Schwarzenberg von der Flotte der Allirten zu trennen, für unwahr, das Schiff sei vielmehr bis zum Ende des Gesichts unter Helgoland vor Anker gelegen.

— Altona, 16. Mai. Der Herzog Friedrich VIII. von Augustenburg, der vorgestern von Kiel hier eintraf, machte gestern seinen Besuch bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen, die augenblicklich auch daselbst Quartier hatten. Der Empfang des Herzogs von Seiten des hohen Paares soll ein ausnehmend freundlicher gewesen sein.

— Altona, 15. Mai. Der Herzog von Augustenburg wurde, als er auf seiner Rückreise von Hamburg Nachmittags hier einzog, von unseren Behörden an der hamburger Grenze begrüßt. Die Spalier bildenden Schützen, die Turner, Gymnasten, Kampfgenossen und Gewerke gingen vor und hinter dem Wagen des Herzogs, die holsteinische Reiter-Gensdarmarie betheiligte sich gleichfalls an der Feier. Unbeschreiblicher Jubel herrschte und die Stadt war prachtvoll ausgeschmückt. Abends fand eine glänzende Illumination, auch der offiziellen Gebäude, statt. Der Herzog nahm bei einem Privatmanne Logis. — Nach der Nat. Z. hatte der Herzog zuvor in Hamburg einen Besuch der Bundeskommissäre erhalten, welche ihn um Vermeidung einer Einzugsbegrüßung Seitens des Altonaer Magistrats angingen. Eine solche Begrüßung in corpore fand daher auch nicht statt. Am 17. kehrte der Herzog nach Kiel zurück.

— Während der Telegraph aus London vom 18. Mai meldete, daß die Konferenz sich am 17. Mai bis zum 28. d. M. vertagt habe, läßt sich die Franz. Postztg. aus Wien telegraphiren, daß in der am 17. abgehaltenen Konferenzsitzung der Stoff zu förmlichen Friedensverhandlungen auf Grund österreichisch-preussischer Vorschläge vorgelegt worden sei. Dieser Stoff soll darauf beruhen, daß eine vollständige Autonomie der Herzogthümer, Personalunion, materielle Garantien und Wahrung des Standpunktes des deutschen Bundes bezüglich der Successionsfrage verlangt worden sei (Sr. v. Beust soll diesen Vorschlägen beigeistimmt haben.) Wie dieser letztere Punkt mit der Personalunion harmoniren soll, begreifen wir nicht. Nach anderen Berichten sollen die Forderungen darin bestehen: Zahlung von 40 Mill. Specieshaltern Kriegskosten Seitens Dänemarks. Vollständige Autonomie der Herzogthümer mit eigener Militär-, Marine-, Civil- u. Verwaltung. Der König von Dänemark bleibt Herzog von Schleswig und Holstein. Schleswig wird in den deutschen Bund aufgenommen. Eine deutsche Bundesfestung wird errichtet und Kiel zum (preussischen) deutschen Seekriegshafen erklärt.

— Wien, 14. Mai. In offiziellen Marinekreisen hier wird berichtet, daß in Pola mehrere Kriegsschiffe seebereit gemacht werden dürften, um für den Fall, daß keine Verlängerung der vierwöchentlichen Waffenruhe eintreten sollte, sich sofort als Succurs für die zweite österreichische Schiffsabtheilung in die Nordsee zu begeben, da die im Gesichte bei Helgoland jedenfalls hart mitgenommenen zwei Fregatten zu ihrer Restauration behufs weiterer See- und Kriegstüchtigkeit mehr als einen Monat bedürfen.

Dänemark. Kopenhagen, 19. Mai. Die Preußen legen die Requisitionen in Jütland fort. Dagbladet fordert die Wiederaufnahme der Blokade. (Preußen soll sich bei der Konferenz ausbedungen haben, die früher ausgeschriebenen Requisitionen, deren Termin bis in die Zeit der Waffenruhe erstreckt worden, noch einzutreiben. Neue Requisitionen werden sicher nicht gemacht.)

— Für Rechnung der dänischen Regierung sind in der Aller'schen Kanonengießerei unweit Strengnäs in Schweden vierzehn 60-pfündige Kanonen angefertigt worden, die augenblicklich bereits nach Dänemark gelangt sein müssen. Außerdem stehen dort für Rechnung derselben Regierung noch dreißig 12-pfündige, sowie sechszehn 30-pfündige Gussstahlkanonen in Arbeit.

Italien. Neapel, 14. Mai. Man hat hier etwa 70 Personen, früher Offiziere, Adelige und Bürger, verhaftet. Es scheint, daß die in Rom bei einer bourbonischen Notabilität weggenommenen Papiere die Existenz einer Verschwörung gegen die Regierung ans Licht gebracht haben. — Rom, 18. Mai. Die päpstlichen und französischen Behörden haben in letzter Zeit 200

Individuen aus dem Königreich Neapel verhaftet, welche des Eindringens auf römischem Boden schuldig sind; 80 derselben werden in Termini gefangen gehalten. — Der Pabst befindet sich etwas besser, ist jedoch immer noch bettlägerig. Es sind etwa 20 Pusteln an dem kranken Fuße zum Vorschein gekommen, von denen heute noch vier in der Nähe der Ferse zurückgeblieben sind. Die Aerzte haben eine Fontanelle gelegt. Auf Anordnung der Aerzte hat Pius IX. seine gewöhnlichen Audienzen vorläufig eingestellt. Nur einige Cardinale und Prälaten werden im Vatikan empfangen. Der dießmalige Anfall hat nichts ernstlich Beunruhigendes mehr, doch ist er bedenklicher als der frühere in der Osterwoche.

Türkei. Die Konferenz in Konstantinopel hat am 14. Mai beschlossen, eine Spezialcommission habe die Eigenthumsansprüche der Klöster in den Donaufürstenthümern im Einzelnen zu prüfen. — Aus Bucharest wird ein liberaler Staatsstreich gemeldet. Nachdem die moldau-walachische Kammer am 14. dieß wegen ihres Widerstands gegen das neue demokratische Wahlgesetz aufgelöst worden, hat am folgenden Tag der Fürst Cusa das Wahlgesetz und einen Zusatz-Artikel zur Verfassung proklamirt. Das Volk soll durch allgemeine Abstimmung einsach mit Ja oder Nein über diese Maßregeln entscheiden. In der öffentlichen Meinung finden dieselben Beifall, und als sich der Fürst öffentlich zeigte, wurde er von der Menge auf's Wärmste begrüßt. Der Fürst scheint entschlossen, die Macht der Bosaren, welche die Mehrheit in der Kammer haben, um jeden Preis zu brechen.

Der Hausarzt.

(Fortsetzung.)

Doris eilte zu dem Sekretär; er war fest verschlossen. Dann trat sie in das Vorzimmer hinaus, wo Christian auf einem Stuhl saß. Der treue Diener erhob sich und sah seine Herrin fragend an.

— Christian, flüsterte sie, dir übergebe ich meinen Mann.

— Was ist es denn? fragte betrübt der Greis.

— Beklage mit mir deinen armen Herrn! sagte die junge Frau schluchzend.

— Er ist also krank, wie ich es gefürchtet habe.

— Sein Geist leidet, nicht der Körper.

— Das kommt von dem angestrengten Arbeiten. Ich habe es immer gesagt, Madame. Herr Walburg arbeitet mehr als drei unserer tüchtigsten Kommiss. Und das kann kein gutes Ende nehmen, das muß den Geist zerstören.

— Christian, fühlst du dich stark genug, diese Nacht zu wachen?

— O, gewiß Madam! versicherte der Alte. Ich werde einem Andern den Dienst nicht anvertrauen, der mir am Herzen liegt. Ich wache und werde Ihnen morgen früh berichten, was während der Nacht vorgegangen ist.

— Mein Mann verbirgt ein Papier in seinem Sekretär...

— Ich weiß es; gestern Abend habe ich ihn überrascht, als er den Brief, der schon sehr alt zu sein scheint, las. Da hat er geweint, unser armer Herr, und laut geschluchzt. Ich schäme mich nicht, Ihnen zu sagen, daß ich mit ihm geweint habe.

— Beobachte, beobachte Christian. Jener Brief enthält die Lösung des traurigen Räthfels.

Doris betrat ihr Boudoir, wo sie weinend auf einen Sessel sank. Mitternacht war vorüber, als sie ihr Bett aussuchte, um schlummerlos die lange Nacht zu verbringen.

Am nächsten Morgen berichtete Christian, daß Herr Walburg früh sein Zimmer verlassen habe und in das Komptoir hinabgegangen sei, um zu arbeiten. Die Nacht, sagte der Greis hinzu, ist ruhig verfloßen, ich glaube sogar, daß mein armer Herr ein wenig geschlafen hat.

Doris befahl, den Hausarzt, Doktor Martini, zu rufen. Dann ließ sie die Kammerfrau kommen und begann ihre Toilette. Meta war eine alte Jungfrau von fünfzig Jahren; sie hatte schon der Mutter der jungen Frau gedient und war, wie Christian, als ein Erbstück auf die gegenwärtige Generation übergegangen. Doris schätzte die alte Dienerin, und diese hing in unerschütterlicher Treue an ihrer Herrin. Die Bekümmerniß derselben ging ihr tief zu



Herzen; sie hätte gern große Opfer gebracht, um das trauernde Gemüth der jungen Dame zu erheitern. Wenn Doris früher sich in kritischen Fällen bei der ersten und klugen Metha Rath's erholt, so beobachtete sie jetzt eine unerklärliche Zurückhaltung; sie suchte selbst durch eine erkünstelte Unbefangenheit die alte Dienerin zu täuschen, die jedoch längst die Spannung bemerkt hatte, welche zwischen den beiden Gatten eingetreten war. Und wie konnte ihr dieser Umstand auch entgangen sein, da sie seit vier Jahren Zeugin des ungetrübten Glücks gewesen, das die beiden Gatten in ihrer Ehe gefunden. Die kluge Alte glaubte zwar auch an eine Krankheit Walburg's; als sie aber von Christianin gehört hatte, daß ein altes Papier den Kaufherrn in Angst und Schrecken setzte, schüttelte sie bedenklich den grauen Kopf und widersprach der Ansicht, daß Simons, der verstorbene Vater der jungen Frau, doch wohl nicht so reich gewesen sei, als man allgemein annahm. Ich weiß besser, daß Herr Simons eine Million hinterlassen, hatte sie geantwortet; und Herr Walburg hat mit dem Vermögen seiner Frau gut gewirthschaftet, denn er ist ein ebenso rüchtiger Kaufmann, als es sein Schwiegervater gewesen. Das Papier muß ihm von andern unangenehmen Dingen Nachricht gegeben haben.

Als Meta die Toilette ihrer Herrin vollendet hatte, ward der Doktor angemeldet. Nicht um ihre Neugierde zu befriedigen, sondern um nöthigenfalls ihre treue Anhänglichkeit zu beweisen, beschloß sie, nach allen Seiten hin zu beobachten und die Gegenwart mit der Vergangenheit in Verbindung zu bringen. Da sie wußte, daß man dem alten, würdigen Arzte vertrauliche Eröffnungen machen würde, schlüpfte sie ungesehen in das Schlafgemach ihrer Herrin und lauschte hinter dem grünseidenen Vorhang.

Der greise Arzt trat ein.

Doris warf sich ihm weinend an die Brust.

— Wie steht es mit Walburg? fragte er bewegt.

— Ich muß an eine Geisteszerrüttung glauben.

— Das wolle Gott verhüten.

— Und doch ist es so.

— Ruhig, ruhig, mein liebes Kind! ermahnte der Doktor.

Die Uebel sind in der Regel nicht so schlimm, als sie auf den ersten Blick erscheinen. Mag immerhin Walburgs Verstimmung einen moralischen Grund haben — wir besitzen ja, so glaube ich fest, der wirksamen Mittel genug, um die Harmonie in seinem Gemüthe wieder herzustellen. Er liebt Sie, er ist glücklich über das Geschenk des Himmels, den holden Knaben.

— Und dennoch, dennoch! rief weinend die arme Frau. Er hat das Kind von sich gestoßen, und mich will er nicht mehr sehen, er schließt mich aus von seinem Vertrauen. In seinem Benehmen liegt Etwas, das meine Ehre verlegt.

— Das ist nicht möglich!

— Dann wieder spricht er von zertrümmertem Glücke und flagt sich als einen Verbrecher an. Doktor, Ihnen gegenüber will ich offen sein — helfen Sie mir, retten Sie meinen armen Mann!

— Das ist mein inniger Wunsch und wird mein redliches Bestreben sein. Theilen Sie mir mit, was geschehen ist, und ich werde Ihnen als Arzt und Freund zur Seite stehen.

Doris erzählte nun, was am verflossenen Abend in dem Zimmer Walburgs geschehen. Der Doktor hatte aufmerksam zugehört, ohne durch irgend ein Zeichen die Ansicht zu verrathen, die er von den Dingen hegte.

— Sie haben also das Papier gesehen? fragte er.

— Ja.

— Und er sucht es Ihnen zu verbergen?

— Mit der Aengstlichkeit des Diebes, den man ertappt.

— So müßte man zunächst sich dieses Papiers bemächtigen, sei es durch Gewalt oder durch List.

— Verfahren Sie, Doktor, wie es Ihnen nöthig erscheint, ich werde mich Allem willig fügen.

Der Arzt ließ den alten Christian eintreten.

— Wo ist jetzt ihr Herr, Christian?

— Er arbeitet schon seit sechs Uhr in seinem Kabinete.

— Wie benahm er sich, als Sie ihm diesen Morgen den Dienst leisteten?

— Der Doktor . . .

Verstehen Sie mir nichts!

— Und auch ich will Alles wissen! sagte Doris heftig. Was ist geschehen! Bekennen Sie, Christian, wenn ich nicht an Ihrer Dienertreue zweifeln soll.

Der Greis trocknete die Thränen, die seinen trüben Augen entquollen.

— Mein Herr muß sehr krank sein! stammelte er. Ach Verzeihung, Madame, wenn ich Ihnen nicht Alles gesagt habe, aber es ist traurig. Das Herz möchte mir brechen, wenn ich daran denke.

— Reden Sie endlich! befahl ernst der Arzt.

— Sie wissen, daß ich diese Nacht im Vorzimmer verbracht habe, ohne daß es mein Herr ahnte. Ich hatte die Thür offen gelassen, um genau beobachten zu können. Mein Stuhl stand dicht neben der Thür. Da ward ich plötzlich durch ein Geräusch aus meinem Halbschlaf geweckt — ich hörte, daß Herr Walburg den Sekretär schloß und dann auf und abging. Von den Worten, die er mit sich selbst sprach, verstand ich keines; aber mehr als einmal stieß er die gräßlichsten Verwünschungen gegen den verstorbenen Herrn Simons aus, er nannte ihn einen Seelenverkäufer, einen schlechten und herzlosen Vater und einen Verbrecher, der nicht werth gewesen, daß er eines ruhigen Todes gestorben sei. Dann wieder versuchte er sein Schicksal und sprach von Selbstmord. Plötzlich hörte ich einen Fall — da mußte ich natürlich zu Hilfe eilen. Als ich in das Zimmer trat, lag Herr Walburg wie leblos auf dem Teppich. Er kam wieder zu sich, als ich ihn emporgerichtet und auf das Sopha gesetzt hatte. Ach, Herr Doktor, Sie hätten nur die Blicke sehen sollen, mit denen er mich anstarrte. Mir wurde angst und bange vor ihm.

— Wer hat dich gerufen? fragte er barsch.

— Niemand, mein lieber Herr.

Mensch, du lügst! schrie er mich mit ersticker Stimme an, und seine starken Hände erfaßten den Kragen meines Rocks, daß mir fast der Athem verging.

— Warum sollte ich denn lügen, mein lieber Herr!

— Christian, bekenne, daß dich meine Frau gedungen hat, mich zu überwachen, bekenne, daß du mir mein Geheimniß entreißen und mich verrathen willst!

Ich betheuerte ihm, daß mich nur die Sorge um seine Gesundheit hergetrieben habe. Als ich ihm auf Befragen gesagt, daß Madame längst zu Bette gegangen, und daß außer mir im Hause Niemand mehr wach sei, ward er wieder ruhiger.

— Christian, sagte er, ich bin wirklich krank, ich habe gräßliche Fieberträume, die mich zu Tode martern. Wenn du gehört hast, was ich gesagt habe, so achte nicht darauf, es war tolles Zeug, das mir der Traum vorgaukelte. Ja, wahrhaftig, das tollste Zeug von der Welt! Und dabei lachte er so seltsam, daß es mir durch Mark und Bein ging. Dann mußte ich ihm versprechen zuschweigen. Aber ich sehe wohl ein, daß ich nicht schweigen darf, daß es meine Pflicht ist, zu reden. (Fortf. folgt.)

Frankfurter God-Cours vom 17. Mai.

| | fl. | kr. |
|--------------------------------|--------------------------------------|-----|
| Pistolen | 9 41—42 | |
| Friedrichsd'or | 9 56—57 | |
| Holländ 10 fl.-Stücke | 9 49—50 | |
| Rand-Dukaten | 5 33 $\frac{1}{2}$ —34 $\frac{1}{2}$ | |
| 20-Frankenstücke | 9 24—25 | |
| Engl. Sovereigns | 11 50—54 | |
| Preuß. Kassenscheine | 1 45—45 $\frac{1}{4}$ | |

Cours der k. m. Staatskassen-Verwaltung für Goldmünzen.

| | |
|----------------------------|--------------|
| Unveränderlicher Cours: | |
| Württ Dukaten | 5 fl. 45 kr. |
| Veränderlicher Cours: | |
| Dukaten | 5 fl. 31 |
| Preuß. Pistolen | 9 fl. 54 |
| andere ditto | 9 fl. 36 |
| 20-Frankenstücke | 9 fl. 22 |
| Stuttgart, 16. Mai 1864. | |

Gottesdienste. Am h. Dreieinigkeitsfest, 22. Mai. Vorm. (Pr.): Herr Helfer Schmidl. — Nachm. Einsegnung von 2 Basler Missionsschwestern um halb 2 Uhr.

Berichtigung. Der Artikel „Kirchengesangsvereinsache“ in der letzten Nummer d. Bl. enthält in einer Anzahl Exemplare zwei den Sinn entstellende Druckfehler. Es soll nämlich S. 31 v. o. statt „den Beginn der Thätigkeit des Vereins zu verlegen und zur Wiedergabe der Kosten aufzufordern“ heißen: zu verlegen und zur Deckung zu. Die Redaktion.

Das Ca
blatte
lich drei
Dienst
u. Sam
ment
18. dur
zogen
15 fr.
Bücher

U
A

Die au
Amts-
ten M
bereits
De

Die C

Au
Versam
Bunke
Verpac
mehr
rauf
den W
ungee
fach
keinem
zum T
die P
meinde

Di
von der
verfaßt
einen
7 und
öffentli
Interes
chen
prüfen
gen w
sich da
des Ja
Gutach
chen
der C
sowohl
eingeb
Ergebn
Vertra
von G
In
amt C
Erläut
selbe
jeder
Kenntn
nügung
waiden
Wi
drücklic

